

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909 18 (1892)

30.6.1892 (No. 151)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1073265](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1073265)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. kädt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

No 151.

Donnerstag, den 30. Juni 1892.

18. Jahrgang.

Bismarck und Caprivi.

Was jeder wahre Vaterlandsfreund seit einiger Zeit ernstlich fürchten mußte, ist nun eingetreten: eine heftige Zettungsfehde zwischen dem jetzigen und dem früheren Reichskanzler bzw. deren Hintermännern. Was bei diesem öden papernen Turnier herauskommen soll und nachgebrungen herauskommen muß, ist Zwittertracht im eigenen Lande, hämische Schadenfreude bei unseren Nachbarn im Osten und Westen. Gehebert wird durch diesen Zettungsstreik absolut nichts, verschlimmert sehr viel und schon aus diesem Grunde hätten wir ihn gern vermieden gesehen. Es ist im höchsten Grade bedauerlich, daß Deutschland ein so tief beschämendes, unwürdiges Schauspiel erleben mußte. Wenn die Schuld hierfür zuzuschreiben, mag hier unerörtert bleiben. Wir können nur aufrichtig beklagen, daß es soweit hat kommen müssen.

Die „Westdeutsche Allgem. Ztg.“ hat in ihrer Sonntagsnummer Äußerungen mitgeteilt, die Fürst Bismarck in Friedrichsruh zu einem Besucher über seine Entlassung und seinen Nachfolger und über die preussische Politik gegenüber Rußland und Polen gethan haben soll. Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ folgert aus diesen Äußerungen und aus dem Wiener Interview, es sei jetzt kein Zweifel mehr darüber möglich, daß die früheren Angriffe der sogenannten Bismarckschen Presse auf den Fürsten selbst zurückzuführen seien. Ueber den Zweck dieser Angriffe bemerkt sie: Wollen wir nicht annehmen, daß es dem ersten Reichskanzler nur darum zu thun sei, seiner persönlichen Verstimmlung Luft zu machen, so bleibt nur die andere Erklärung, daß er einen Wechsel in den Personen der Regierung herbeiführen wolle. Wir wissen nicht, wie er sich den Erlaß für die gegenwärtige Regierung denkt, aber wir besorgen, daß die Mittel, welche er in Bewegung setzt, wenn sie überhaupt Erfolg haben, noch weiter wirken und eine viel tiefere Erschütterung unserer Staatslebens zur Folge haben könnten.

Fürst Bismarck hat wiederholt ausgesprochen, politische Kritik sei sein gutes Recht. Gewiß! Aber jedes Recht kann mißbraucht werden, und nur darum, ob dies geschehen, handelt es sich hier.

Sehr viel schärfer ist ein Artikel, den die „Nordd. Allg. Z.“ an zweiter Stelle bringt und der speziell an das Wiener Interview anknüpft. Aus dem ersten Theile wäre die Entgegnung hervorzugehen, daß Deutschland sich beim Abschluß der Handelsverträge durch Ablauf der Tarifverträge in einer Zwangslage befunden hätte; und zweitens die Behauptung, das gegenwärtige mißliche Verhältnis zu Rußland sei gerade die Erbschaft, die Fürst Bismarck seinem Nachfolger hinterlassen. Gegenüber dem Hinweis des Fürsten auf das persönliche Vertrauen, das der Zar ihm geschenkt, deutet die „Nordd. Allgem. Ztg.“ an, es lägen entgegengesetzte Zeugnisse von russischer Seite vor, die mehr als den Werth von Druderschwärzen hätten und eines Tages an das Licht der Öffentlichkeit treten könnten. Das gegenwärtige Verhältnis des Fürsten zur Regierung charakterisirt sie mit den Worten: „Ist der Fürst nicht bereits der ‚Chef der Opposition‘ oder wenn ist diese Opposition noch Geheimniß?“ Es scheint, meint sie, die Absicht des Fürsten zu sein, die schwierige Lenkung des Wagens durch gewaltthätig erregtes Mißtrauen in die Führung bei Freund und Feind mit allen Kräften zu gefährden.

Weiter geht der Artikel auf eine Mittheilung der „Westd. Allg. Ztg.“ über, von der er sagt, daß sie die Ehrfurcht vor dem Kaiser durch willkürliche Behauptungen verlege. Es würden Alle, die diesen Dingen nahe gestanden, mit Schrecken erkennen, daß die Erinnerungen des Fürsten bereits anfangen, sich völlig zu verwirren. Der Artikel, der auch vom „Wolffschen Bureau“ verbreitet wird, schließt:

Es ist ein Anblick ohne Beispiel, daß ein Staatsmann und Held den größten Beitrag leistet zur Erfüllung der theuersten,

aber für unerreichbar gehaltenen Wünsche seines Volkes, daß er dann aber, weil er nicht der Führer seines Volkes geblieben, Alles thut, um die Führung zu vereiteln und das Werk der Zerstörung auszuführen. Ein Mann, der solches unternimmt, kann allerdings sich der gewaltigen Stärke seiner Stellung bewußt sein. Ihn angreifen in seinen Fehlern und seinem verderblichen Beginnen, heißt einen großen Nationalbegriff, den eine bis zum Ende bewährte Weisheit darstellen würde, antasten und vielleicht der Vernichtung preisgeben. Denn die Mehrheit der Völker, vor Allem die uns nicht wohlwollenden Nationen, würden in dem Angriff auf den Thäter mit einem Schein von Recht auch die Preisgebung seiner Schöpfung sehen. So stehen die Männer, denen die ehrenvolle Berufung zu Theil geworden, das Werk des Fürsten Bismarck fortzuführen, vor der Aufgabe, es vor Allem zu schützen vor dem Mann, dessen Schöpfung sie erhalten sollen. Es ist eine peinliche Wahl für einen Führer, entweder den Zug über die Hindernisse brausen zu lassen, die von dem früheren Führer auf die Schienen geworfen werden, damit aber den Zug der Zerstörung auszuführen oder die Hindernisse fortzuschleudern und den Mann zu treffen, der die lenkbare Kraft erst geschaffen.

Diese Wahl zu vermeiden ist der Selbstbeherrschung der leitenden Männer bis jetzt gelungen. Es scheint, daß der Fürst durch eine immer weiter getriebene Rücksichtslosigkeit die leitenden Männer dazu zwingen will, den Kampf gegen ihn aufzunehmen. Niemand kann den Umfang des Schadens ermessen, den der Fürst dem eigenen Vaterlande zuzufügen willens ist. Niemand kennt die Waffen, die der Fürst glauben mag, bereit zu haben; aber die Pflicht, die höchsten Güter der deutschen Nation auch gegen den Mann zu verteidigen, der diese Güter einst am meisten gefördert, darf von den Führern des Staates weder verkannt, noch zurückgewiesen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Juni. Die letzten Tage haben zwei für die preussischen Finanzwirtschaft charakteristische Zahlen gebracht. 58 Millionen Minderüberschuß der Eisenbahnverwaltung gegen den Etat von 1891/92 und demzufolge trotz günstigerer Ergebnisse anderer Zweige der Staatsverwaltung ein durch Anleihe zu deckendes Rechnungsbudget und dabei 57 Millionen Ueberweisungen aus der lex Sene an die Kasse, so daß viele der letzteren, welche schon die bisherigen Ueberweisungen schwer rationell zu verwenden vermochten, an Ueberfluß der Geldmittel leiden werden. Beide Thatfachen sprechen für sich und bedürfen keines Commentars.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt, an die „Nat.-Ztg.“ adressirt, aber mit unbedenklicher anderer Bestimmung eine, auch von „Wolffs Bureau“ verbreitete Äußerung, die das größte Aufsehen erregt. Die „Nat.-Ztg.“ hatte in einem „Die Bismarckwoche“ überschriebenen Artikel die Äußerung gebraucht, die auswärtige Politik solle nach den Interessen des Landes, nicht etwa nach Neigungen und Sentimenten geleitet werden. Gegen diesen Vorwurf nimmt die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit autoritativer Entschiedenheit Stellung und schreibt unter dem Hinweis, die „Nat.-Ztg.“ hätte auch nicht einmal den Versuch gemacht, Thatfachen dafür anzuführen, Folgendes: „Nähme die gegenwärtige Regierung überhaupt persönliche Motive zur Richtschnur ihrer Handlungen, so würde sie sehr gern eine Veröffentlichung der Acten des auswärtigen Amtes veranlassen, um die gegen sie gerichteten, in Dunkel gehüllten Angriffe in helles Licht zu setzen und dem In- und Auslande einen von Stimmungen unabhängigen, auf positiven Unterlagen gegründeten Vergleich zwischen sonst und jetzt zu ermöglichen. Eine solche Veröffentlichung verbietet sich indes u. A. durch die Rücksicht auf die davon betroffenen Personen und Re-

gerungen des Auslandes und durch die nachtheiligen Folgen, welche sie für die fernere Leitung unserer auswärtigen Politik haben müßte. Mit gutem Grunde ist seither an dem Satze, daß die meisten Einzelheiten der auswärtigen Politik nicht eher vor das Forum der Öffentlichkeit gezogen werden sollten, als bis sie der Geschichte verfallen sind, sowohl seitens der Regierungen als auch seitens unserer parlamentarischen Körperschaften festgehalten worden. Dem Urtheile der Geschichte aber steht die gegenwärtige Regierung mit der Ueberzeugung ruhig entgegen, daß ihre Handlungsweise deren Kritik nicht zu scheuen haben wird. Vielleicht wird ihr dann auch die Anerkennung werden, daß, wenn sie jetzt manchen Angriff schweigend hat über sich ergehen lassen, dem nicht ihre Scheu vor einer öffentlichen Auseinandersetzung, sondern ihre Auffassung von dem, was das Interesse des Reiches fordert, zu Grunde lag.“ (f. Zeit.)

Die Stadt Berlin gewährt der hiesigen Künstlergenossenschaft 100 000 Mk. zum Bau eines Künstler- und Ausstellungshauses. Bedingung ist, daß der Bau spätestens im Jahre 1900 beginne.

In einer Correspondenz des Reichertatters des „B. Z.“ aus Jangbar wird über Herrn Dr. Peters berichtet: „Bei einem Diner, welches Herr von Soden gab, hat sich Dr. Peters mit dem Oberichter Legationsrath Sonnenfeldt überworfen und letzteren zum Duell gefordert. Geheimrath Dr. Rahjer und Herr von Soden haben die Sache jedoch wieder beigelegt. Die Angelegenheit hat in Dar-es-Salaam ungeheures Aufsehen gemacht, um so mehr, als eine etwas ungenirte Kritik, welche Legationsrath Sonnenfeldt an dem Verhalten des Herrn Dr. Peters am Rikmandscharo übte, den Anlaß zu dem Zwischenfall gegeben hat.“ (?) Leipzig, 27. Juni. Der heute eröffnete zwanzigste deutsche Arztetag ist von 104 Abgeordneten besucht, die 149 Vereine mit 10 600 Stimmen vertreten. Die heutigen siebenstündigen Verhandlungen betrafen hauptsächlich den Bericht von Busch-Crefeld über die Stellung der Ärzte zu den Berufsvereinigungen.

Arolsen, 27. Juni. Die Fürstin von Waldeck-Pyrmont wurde heute von einem Prinzen glücklich entbunden.

Nachrichten.

Kopenhagen, 28. Juni. Wie in höheren Hofkreisen verlautet, verläßt der Zar Ende dieses Monats Kopenhagen, um sich direct nach dem Kaukasus zum Besuche des Großfürsten Georg zu begeben, weil die Nachrichten über den Gesundheitszustand des letzteren ungünstiger lauten. Im August soll die kaiserliche Familie hierher wieder zurückkehren, um den Monat in Schloß Fredensborg wieder zuzubringen. Die angeblich projectirte Reise des Zaren nach England findet nicht statt.

Paris, 27. Juni. Der französische Botschafter in Petersburg geht als Gast des Großfürsten Sergius nach Moskau, wo große Feste veranstaltet werden sollen.

Petersburg, 27. Juni. Der Grassdant führt den Franzosen zu Gemüth, sie möchten hinsichtlich des sogenannten Freundschaftsverhältnisses zwischen Frankreich und Rußland alle sentimentalen Gesichtspunkte und alles Appelliren an das Gefühl bei Seite lassen. Es handele sich hier lediglich um ganz profanische Interessen. Falls Frankreich wegen des Reichthums von Deutschland in kriegerischen Konflikt geriethe, hätte Rußland an sich noch keinen Anlaß, sich einzumischen, könnte aber freilich nicht einer erheblichen Schwächung Frankreichs theilnahmlos zusehen, und wäre in solchem Falle zum Einschreiten genöthigt. „Man sollte in Frankreich endlich begreifen lernen, daß Rußland vor Allem die Bewahrung des Friedens anstrebt, nicht nur weil es bei sich zu Hause eine große Zahl innerer Angelegenheiten zu erledigen hat, sondern auch, weil es durch einen Krieg gar nichts gewinnen

Erzähler.

Erzählung von F. Arnefeldt.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Mir ist's, als wäre ich vier Jahre fort“, erwiderte der Kadett und reichte von Neuem den schlanken Hals; „hauptsächlich sehe ich mich doch nach Herrn Bodmer um; ich kann es gar nicht begreifen, daß er nicht mit dem Wagen bis nach Rauen gefahren ist.“

„Er genießt ja eine gewisse Berühmtheit wegen seiner weiten Spaziergänge“, bemerkte Herr von Warden nachlässig, während er sein Cigarettenset samt Strohholzbüchse hervorholte und eine Cigarre in Brand setzte, „wer weiß, auf welchen Wegen er Dich zu erreichen sucht.“

„Das denke ich auch“, stimmte Fritz zu, „und deshalb passe ich so auf.“

„Wenn er Dich nicht vergessen hat, dergleichen soll so gelehrten Leuten zuwider begegnen“, versetzte der Rittmeister und blies die ersten Wölken der angerauchten Cigarre in die klare sonnen- durchleuchtete Luft.

„Miß vergessen!“ rief der Knabe mit blitzenden Augen. „Was denken Sie? Wir beide vergessen einander niemals, wenn wir uns auch jetzt für längere Zeit werden trennen müssen“, fügte er traurig hinzu.

„Du liebst Herrn Bodmer sehr“, bemerkte der Rittmeister. „Sehr, sehr“, betheuerte Fritz enthusiastisch, „und wie sollte ich auch nicht? Er war Jahre lang nicht nur mein Lehrer, sondern mein Pfleger, mein Freund und mein Spielgefährte. Mama sagt immer, ihm allein sei es zu danken, daß ich doch noch in das

Kadettenkorps kommen konnte und nun Aussicht habe, Offizier zu werden.“

„Seine Mama überschätzt in ihrer Dankbarkeit die Verdienste des Herrn Bodmer wohl etwas; das meiste kommt auf Rechnung Deiner guten Natur“, erwiderte der Rittmeister, hörte dann aber doch recht aufmerksam zu, als der Knabe die Verdienste schilberte, welche der Hauslehrer um ihn hatte, ließ sich Thatfachen erzählen, die ihm durch seinen Verkehr im Letten'schen Hause schon bekannt sein mußten, und verstand durch geschickt hingeworfene Fragen den jungen Schwager zu immer weiteren Mittheilungen zu veranlassen. Ein schärfer Beobachter wäre vielleicht auf die Vermuthung gekommen, daß er dabei irgend eine versteckte Absicht habe, dem harmlosen Fritz viel dergleichen aber nicht entfernt ein, mit wahrer Herzenslust schilberte er das glückliche Leben, das er an der Seite seines geliebten Herrn Bodmer Jahre hindurch im elterlichen Hause geführt.

Fritz hatte von früher Kindheit an keinen sehnlicheren Wunsch gekannt, als gleich seinem älteren Bruder Wodo, der jetzt als Lieutenant bei den Blethenhusaren in Rathenow stand und gleich allen Vettern und Bekannten des Letten'schen Hauses in die Armee einzutreten; ein schweres Scharlachfieber, das ihn in seinem neunten Jahre befiel, erwies sich jedoch in seinen Folgen so verhängnisvoll, daß nicht daran zu denken war, ihn frühzeitig in eine Kadettenanstalt zu geben, und es überhaupt zweifelhaft schien, ob er je die militärische Laufbahn einschlagen könne. Dem Baron, der sich unter den obwaltenden Umständen nach einem Hauslehrer umsehen mußte, war ein junger Mann empfohlen worden, welcher medizinische, naturwissenschaftliche und philologische Studien gemacht, ohne sich für ein bestimmtes Fach entscheiden zu haben, und dem es jetzt wünschenswerth erschien, für einige Jahre eine Privatstellung zu erhalten, welche ihm noch Muße für eigene wissenschaftliche Arbeiten ließ.

Die Wahl erwies sich als eine glückliche und nach allen Seiten befriedigende. Gotthold Bodmer verstand es, ohne Fritz übermäßig anzufordern, ihn geistig bedeutend zu fördern und sorgte dabei mit der Umsicht und Gewissenhaftigkeit des Arztes für die Kräftigung seines Körpers. Erward er sich dadurch schon die Zuneigung der Eltern, so wußte er sich dem Baron, der gern allerlei Versuche in der Landwirthschaft und den auf seinen Gütern befindlichen Brennerien und Ziegeleien anstellte, durch seine Kenntnisse der Chemie und verwandter Wissenschaften sehr nützlich zu machen; der Baron und ihren Töchtern, welche während seiner Anwesenheit im Hause eine nach der andern aus der Pensionsanstalt, wo sie erzogen waren, nach Lettenhofen zurückkehrten, wurde er als Vorleser und durch seine musikalischen Talente angenehm, den einsprechenden Gästen empfahl er sich durch sein bescheidenes, zurückhaltendes Benehmen und seine guten Manieren — kurz, Herr Bodmer war überall wohlgekommen, nur nicht bei Wodo, dem ältesten Sohne des Hauses, der ihn mit auffallender Kälte, um nicht zu sagen Schroffheit behandelte. Da indeß der junge Offizier sich nur vorübergehend in Lettenhofen aufhielt, so ward durch diesen Zwischenfall das Verhältnis des Hauslehrers zu der Familie nicht nachhaltig gestört.

Bodmer hatte sich anfänglich für zwei Jahre verbindlich gemacht, man hatte jedoch nach Ablauf derselben von seinem Scheiden nichts hören wollen, und er hatte sich auch ohne allzugroße Mühe halten lassen, und versprochen, so lange zu bleiben, bis Fritz der Kadettenanstalt übergeben werde. Das war nun geschehen, und Bodmer hatte gleichzeitig mit seinem Bögling das Haus verlassen wollen, zuletzt aber den Bitten des Barons nachgegeben, bis nach Fräulein Adelhilds Hochzeit zu bleiben und den erwarteten zahlreichen Gästen die Honneurs machen zu helfen. Allerdings war ihm die Zusage abgerungen worden, denn Bodmer schien sich, seit der Rittmeister als Verlobter der ältesten Tochter sehr häufig in

Gesucht
eine **Stagenwohnung**, bestehend aus 3 Räumen, Küche nebst Zubehör zum 1. August d. J. Offerten unter A an die Exped. d. Blattes.

Gesucht
auf sofort 1 **Malergehülfe** gegen anständigen Lohn.
Fr. Tjaden, Sengwarden.

Ein freundliches Logis
für einen jungen Mann.
Wilhelmshavenerstr. 3, 1 Tr.

Gesunden
ein brauner **Damen-Glacee-Sand-**
schuh mit Naupen. Abzuholen gegen
Erstattung der Insektionsgebühren in
der Exped. d. Bl.

Vertauscht
in meinem Laden eine **schwarze**
Zuchmähre für einen grauen Stroh-
hut. Bitte um Rückgabe der Mähre.
S. Meuten, Kopperhöfen.

Bruteier
von meinen in Barmen und Wittmund
prämiierten schw. glattb. Langshan kosten
jezt 25 Pfg. p. Stück. Versp. 50 Pfg.
A. S. Mehrens, Jever.

Geböte, gemalte, lackirte u. Parquet-
Fußböden werden Spiegelblank durch An-
wendung von Fuchs & Möllendorfs
Patent-Bohnermasse,
in Dosen à 1.20 u. 2.40 erhältlich in
Putzmachers Drogeriehandlung
in Wilhelmshaven.

Flüssige
Aufbürstfarben.
Verschiedene Kleider- und Möbelfarben
lassen sich durch einfaches Ueberbürsten
auf das Schönste wieder herstellen. In
allen Farben in Originalflaschen mit
der Fabrikmarke ein Schiff à 25 Pfg.
in den **Drogeriehandlungen** von
C. Putmacher, R. Lehmann,
Hugo Lüdicke.

Deutsch richtig spre-
chen u. schrei-
ben zu können, ist in jeder
Lebensstellung von großem
Nutzen. Die beste Anleitung giebt
das neu erschienene **Schreibbuch zum**
Selbstunterricht vom Haupt-
lehrer R. Wäglers. Gebunden
3 M. **W. Ladeburg**,
Buchhandlung.

Nervenarzt
Dr. med. Ed. Peltzer,
Bremen,
wohnt jetzt
Breitenweg 55
(nahe dem Bahnhof).
Sprechstunden: 8-9, 11-1, 4-5.
Sonnt. u. Festtage: 9-11.

Trockene geräucherte
Mettwurst
bei Abnahme von 5 Pfund à Pfund
70 Pfg.
empfiehlt
E. Langer,
Neustadtstr. 10.

Das Geheimniss
alle Hautunreinheiten und Hautausschläge, wie:
Miecher, Finnen, Flechten, Leberflecke, über-
reichenden Schweiß etc. zu beseitigen, besteht in
täglichen Waschungen mit:
Carbol-Theerseifen-Loose
v. Bergmann & Co., Dresden, à 50 Pfg. per
Stück.
W. Morisse, Roonsstraße 75, und
C. Putmacher's Drogerie, Roons-
straße in Wilhelmshaven.

Seefahrtbier
(Malzextract 40 %)
nur aus bestem Malz und Hopfen unter
Ausschluss irgend welcher Ingredienzien
gebräut. Wirkt nicht magensäuernd,
hält sich Jahre lang. Reconvalescenten,
schwächlichen, blutarmen und magen-
leidenden Personen bestens empfohlen.
Seefahrtbier erhielt als Malz-
extract auf der Ausstellung für Hygiene
in Spa 1891 die **goldene Medaille**.
Wilhelm Remmer
Bierbrauereibesitzer, Bremen.
Vertaufsstellen gesucht und wollen
geneigte Restauranten sich wegen der
Bezugsbedingungen an mich wenden.

Am 15., 16. und 17. Juli 1892:
1. Großes Preis- und Konkurrenzkegeln
auf dem Schützenplatze zu Jever.
10 neue Bahnen. Nur Geldpreise bis 100 Mark.
Alles Nähere besagen die Plakate und die in den Kegelnbuden angeschlagenen
besonderen Bedingungen.
Am 15. und 17. Juli:
Konzert der Wilhelmshavener Militär-Kapelle.
Zu diesem Feste werden alle Kegler und Kegelfreunde von Nah und
Fern freundlichst eingeladen.
Jever, im Juni 1892.
Das Festcomité der vereinigten Kegellubs.

Zu Hochzeiten, Kindtaufen und
Ausflügen halte meine
beiden Landauer,
sowie Breaks
bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.
Fr. Lange,
Neustadtstr. 13.

Herrenstiefel,
Bug- und Schnürschuhe
trafen in großer Auswahl ein und empfiehlt billigt
J. G. Gehrels.

Biehung ohne Aufschub schon 5. Juli.
Große Hannoversche Jubiläums-Lotterie.
Gewinne 90 % mit sämtlich 3091 Baarwerth.
Haupt- 15,000, 10,000, 5000 Mark.
Triffer 11 für 10 Mk. Porto und Liste 25 Pfg. verl.
Loose à 1 Mark, Hermann Franz, Hannover.
In Wilhelmshaven zu haben bei **Joh. Heine, Schmerzhaf u. Co.**

Aromatischer Kräuter-Bitter
von
Apotheker C. Krantz, Mülheim a. Rh.
Borzüglichster
magen- und nervenstärkender Biquent.
Zu beziehen durch
Wwe. C. Krantz, Mülheim a. Rhein,
Freiheitsstraße.
Niederlagen und Vertreter gesucht.

Franz. Cognac
fein Champagner,
sowie
verschiedene Cognacs
mit echtem Franz. Cognac verschnitten bis
zu 1.25 die Flasche offerirt
H. J. Tiarks,
Weingroßhandlung.

Dr. med. Ernst Winckler,
Specialarzt
für Hals- und Nasenleiden,
Bremen, Fiedelhöfen 29.
Von der Reise zurück.
Sprechstund. 10-12 Uhr Vorm.
3 1/2-5 Uhr Nachm.

Regen-Paletots
und schwarze
Promenaden-Mäntel
in Auswahl zu mäßigen Preisen.
B. S. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Empfehle
Faß-
und
Flaschenbier
in Gebinden von 10 bis 100 Liter,
36 Flaschen 3 Mk.
Wiederverkäufers Rabatt.
H. Bruns,
Bismarckstr. 14.

5 Kisten
Schuhwaaren
erhielt ich aus Pöln.
Damenstiefeletten
von 1 Mk. 50 Pfg. bis 3 Mk.,
Damenknopfstiefel
2, 3 und 4 Mk.,
Schaftstiefel
und mehrere Parthien
Schuhwaaren
zu erstaunlich billigen Preisen.
Eli Frank,
Barthiwaarenbazar,
Gölderstraße 15.

Himbeereffig
und
Simonade
nur aus reinem Saft mit Zucker ein-
gekocht offerirt
H. J. Tiarks,
Weingroßhandlung.

Ich bin Käufer für jedes
Quantum großer gesunder
Kartoffeln.
Ludw. Janssen.

Sommer-Theater
„Burg Hohenzollern“.
Direktion: **C. Karst.**
Donnerstag, 30. Juni 1892:
Die Mühle im Grund.
Am 1. Juli:
Ren! Ren!
Großstadtluft.
Anfang 8 Uhr.

H. THOMSEN,
Mittelfstraße 12
liefert sauber
Schuhmacherarbeiten
billigt.
Feine

Cervelatwurst,
sowie
Plockwurst
bei Abnahme von 5 Pfund à Pfund
75 Pfg.
empfiehlt
E. Langer,
Neustadtstr. 10.

Sachen erhielt ich aus Berlin
1 Parthie prima
Wollgarn,
à Pfund 1 Mk. 70 Pfg.
Unter 1 Pfund wird nicht ab-
gegeben.
Eli Frank,
Barthiwaaren-Bazar,
Wilhelmshaven,
Gölderstraße 15.

Achtung, Zimmerer!
Den Mitgliedern der bisherigen
Ordnungskasse der Zimmerer, Tischler
und Holzarbeiter von Wilhelmshaven
und Umgegend zur Beachtung, daß in
der, zum Zweck Anschluß an eine andere
Krankenkasse stattgefundenen Versamm-
lung allgemein befürwortet wurde, der
Central-Kranken- und Sterbe-Unter-
stützungskasse der Zimmerer (eingesch.
Hilfskasse Nr. 2, Hamburg) beizutreten.
Da die Verpflichtung obengenannter
Kasse ihren Mitgliedern gegenüber am
1. Juli er. erlischt und dieselben bis
zum 3. Juli einer anderen Kasse ange-
hören müssen, so sind außer dem Kas-
sierer der Central-Krankenkasse (Hr. G.
Verwaltungsstelle Wilhelmshaven) **M.**
Sünkler, wohnhaft Altdenichweg
21, noch folgende Herren mit der
Aufnahme neuer Mitglieder betraut
worden: In Heppens Joh. Janssen,
Tonndelch 39, in Kopperhöfen S. Frei-
städter, Grenzstr. 41, in Elßß G.
Gerdes, Neue Wilhelmshavenerstr. 4,
in Bant Joh. Tapfen, Karlsruferstr. 1
und werden dieselben Abends von
7 1/2-10 Uhr in ihrer Wohnung an-
wesend sein, um Aufnahmen vorzu-
nehmen. Außerdem werden am Sonn-
tag, den 3. Juli, Morgens von 7 bis
10 Uhr im Lokale des Herrn Heide,
Kopperhöfen, im Lokale des Herrn
Meyer (Bahnhofshotel), Elßß, im
Lokale des Herrn Thumann in
Heppens, sowie im Lokale des Herrn
Hellemann (Zur Arche) in Bant
Aufnahmen neuer Mitglieder erfolgen.

Der Vorstand
örtlicher Verwaltungsstelle der Central-
Kranken- und Sterbeunterstützungskasse
der Zimmerer zu Wilhelmshaven.
Schach-Club.
Heute, Donnerstag:
Spiel-Abend
in **C. Meyer's Restaurant.**

Das diesjährige
Sommerfest
findet am **Sonnabend,**
den 2. u. **Mittw.**, Nach-
mittags 4 Uhr beginnend,
im Garten des Hotels „Burg Hohen-
zollern“ statt. Die Mitglieder mit
ihren Damen und Kindern, besonders
die Damen und Kinder, der abwesenden
Kameraden werden zum Besuch dieses
Festes höflichst eingeladen.
Der Vorstand.


Zur Beerdigung des verstorbenen
Kameraden (Klempner) **Meyer** ver-
sammeln sich die Mitglieder der 1. Be-
gräbnis-Abteilung (Bezirke 1, 2, 4a
und 7), sowie die Gewehr-Abteilung
und das Tambourcorps am
Freitag, den 1. Juli d. Js.,
Nachmittags 2 Uhr,
im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Beamten-Vereinigung.
General-Versammlung
am **Sonnabend, den 2. Juli,**
Abends 8 1/2 Uhr,
in Burg Hohenzollern.
(Oberer Speisesaal).
Tagesordnung:
1. **Beschaffung von Kohlen**
und **Coals,**
2. **Nachträge** zum Lieferanten-Ver-
zeichnis,
3. **Umzüge** betr.,
4. **Beantwortung** der Fragen aus
dem Fragekasten,
5. **Vorträge** betr.,
6. **Vortrag.** Thema: „Dienstboten-
wesen in Verbindung mit Kranken-
kassen und Invaliditätsversicherung“,
7. **Beschließendes.**
Der Ausschuss.
NB. Zu dieser Versammlung findet
Anmeldung und Bezahlung des Kohlen-
bedarfs statt.


Bürger-Verein IV. Bezirk.
Donnerstag, den 30. d. M.,
Abends 8 Uhr,
bei Herrn Oldewurtel:
Versammlung.
1. **Hebung** der laufenden und reitenden
Beiträge.
2. **Änner** Vereinsangelegenheiten.
3. **Beschließendes.**
Der Vorstand.

Geburts-Anzeige.
Durch die Geburt eines gesunden
und kräftigen
Mädchens
wurden hoch erfreut
Ulrich, Oberbootsmann,
u. Frau geb. Blauert.

Codes-Anzeige.
Montag, den 27. d. M., starb
plötzlich und unerwartet in Olden-
burg unsere liebe Tochter
Agnes
im Alter von 19 Jahren.
Die Beerdigung findet Freitag,
Bormittags 9 Uhr, von der
Leichenhalle des Peter-Friedrich-
Ludwig-Hospitals aus statt.
Dies bringen allen Freunden
und Bekannten tiefbetäubt zur
Anzeige
F. Felix u. Frau geb. Dufen
nebst Geschwistern.

Dankagung.
Für die vielen Beweise der Theil-
nahme bei der Beerdigung unseres
lieben Sohnes und für die Kranz-
spenden, insbesondere dem Herrn Pastor
Jahns für seine trefflichen Worte
am Grabe unsern tiefgefühltesten Dank.
Alster
und Frau geb. Dittmanns.